

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Prof. Dr. Peter Tepe

Methoden der Literaturwissenschaft: Gottfried Keller

WS 2007/2008

Gottfried Keller: Der Schmied seines Glückes

Maike Heimeshoff

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--------------------------------------|-----------|
| 1. Einleitung | 3 |
| 2. Inhaltsangabe..... | 3 |
| 3. Textkonzept..... | 5 |
| 4. Literaturprogramm | 10 |
| 5. Überzeugungssystem..... | 12 |
| 6. Schlussbetrachtungen | 13 |
| Literaturverzeichnis..... | 14 |

Das Glück des John Kabys

1. Einleitung

Im Folgenden wird die Theorie der Kognitiven Hermeneutik auf die Erzählung „Der Schmied seines Glückes“ angewandt.¹ Zunächst soll eine Übersicht über den Handlungsverlauf und die Hauptfiguren als Einstieg in die Analyse dienen. Im Rahmen der Basis-Interpretation werden in den weiteren Kapiteln Textkonzept, Literaturprogramm und Überzeugungssystem ausführlich betrachtet.²

2. Inhaltsangabe

Johannes Kabis aus Seldwyla, der seinen Namen früh in John Kabys änderte, um edler und fremdartiger zu klingen, ist der Ansicht, dass jeder Schmied seines eigenen Glückes sein müsse. Ohne einer geregelten Arbeit nachzugehen, lebt er von seinem Erbe und wartet auf das Glück. Als es nicht eintritt und sein Erbe beinahe vollständig verbraucht ist, sucht er nach einer Ehefrau, um mit deren Namen, wie in Seldwyla üblich, ein Geschäft mit einer möglichst wohlklingenden Firma eröffnen zu können. Er glaubt in Fräulein Oliva eine geeignete Gattin gefunden zu haben und überzeugt diese und ihre Mutter mithilfe seiner vor langer Zeit planvoll angeschafften Ausrüstung und Haltung, dass er als wohlhabender Bräutigam in Frage käme. Bereits vor der Hochzeit lässt er ein Geschäftsschild und Karten mit dem neuen Firmennamen drucken und schafft weitere Gegenstände an. Als sich herausstellt, dass seine Verlobte den ersehnten Namen gar nicht trägt, versucht Kabys die Situation zu retten, indem er ihrer Mutter die Ehe anträgt. Diese hat in der Zwischenzeit herausgefunden, dass er keineswegs so begütert ist wie angenommen und verlässt mit ihrer Tochter die Stadt. Kabys hat von den Seldwylern als Ergebnis dieser versuchten Vermählung den Schmähnamen „Hans Kohlköpfe“ erhalten, der sich aus der Bedeutung seines Nachnamens und dem wirklichen Namen seiner Braut ergibt.

Da er ohne finanzielle Rücklagen ist, sich aber auf das Rasieren versteht, verdient er seinen Lebensunterhalt nun als Barbier. Dabei erfährt er durch einen Kunden, dass es in

¹ Die Erzählung ist 1866 entstanden. 1873 wurde sie überarbeitet. Vgl. Keller, G. S.624.

² Für eine ausführliche Darstellung der in dieser Arbeit angewandten Theorie siehe Tepe, Peter: Kognitive Hermeneutik, Textinterpretation ist als Erfahrungswissenschaft möglich, Würzburg, 2007, insbesondere S. 50-71.

Augsburg einen Verwandten von ihm gibt. Kabys rüstet sich mit seinem Zierrat und Papieren aus, die seine Abstammung belegen und reist dorthin. Er findet ein reiches Haus und einen alten Mann namens Adam Litumlei vor, der auf der Suche nach einem Stammhalter ist, da er Begründer eines großen Geschlechts sein möchte. Alle auf eine lange Tradition hinweisenden Besitztümer in seinem Haus wurden gekauft. Da Adam Litumlei trotz mehrerer Ehen kinderlos geblieben ist, empfängt er den Verwandten erfreut und bietet ihm einen Handel an. Kabys soll sich als sein unehelicher Sohn ausgeben, einst sein Erbe antreten und seinen Namen annehmen. Von diesem Glück begeistert, nimmt Kabys scheinbar schweren Herzens an. Gemeinsam setzen sie ein Testament und eine Familiengeschichte auf, die Kabys aber nach dem Tod des Alten verbrennen will. Litumlei macht sich auf die Suche nach einer Gattin aus gutem Hause für ihn, während Kabys und die Ehefrau Litumleis eine Affäre eingehen, damit Kabys seine Position im Haus absichern kann. Kabys wird entsandt, um sich über Erziehung und Ausbildung in höheren Häusern zu informieren. Diese Reise führt ihn auch zurück nach Seldwyla, das sich besonders auf die Ausbildung von Erzieherinnen versteht. Kabys kehrt zurück und erfährt, dass aus seiner Affäre ein Sohn hervorgegangen ist, den Litumlei für sein Kind hält. Dieser hat bereits das Testament und die Familienchronik vernichtet, möchte aber Kabys als Berater in seinem Haus behalten. Als Kabys ihn darauf aufmerksam macht, dass das Kind nicht von ihm sein könne, wird er aus dem Haus gejagt und muss nach Seldwyla zurückkehren. Dort wird er neugierig empfangen und kann sich mit letzten Rücklagen, bei Verkauf seines Zierrats, eine Nagelschmiede leisten. Er lernt das Handwerk schnell, findet Gefallen daran und kann zufrieden leben. Er denkt selten an das verlorene Glück zurück, als seine Arbeit zunehmend besser von der Hand geht überhaupt nicht mehr.

John Kabys ist überzeugt davon, dass er mit wenigen Meisterstreichen sein Glück finden kann. Damit er im richtigen Moment vorbereitet ist, hat er diversen Zierrat angehäuft, den ein Mann von Welt seiner Ansicht nach besitzen müsse. Außerdem hat er durch Annahme eines anderen Namens bereits einen höheren Stand vorweg genommen. Um sein Ziel zu erreichen, schreckt er nicht vor einer Zweckehe zurück, kann aber, als es notwendig wird, durchaus für seinen Lebensunterhalt arbeiten. Als sich eine Möglichkeit bietet durch die Verwandtschaft seine Situation zu verbessern, gibt er diese Arbeit sofort auf. Er ist bereit alle Bedingungen Litumleis zu erfüllen, wenn er so sein Leben in Wohlstand führen kann. Gleichzeitig ist er bereits entschlossen, sich nicht an alle

Vereinbarungen zu halten und hintergeht Litumlei mit dessen Frau. Verstört muss er erkennen, dass er die Stadt verlassen muss, als er Litumlei auf die unwahrscheinliche Vaterschaft hinweist. Er kehrt nach Seldwyla zurück, trotz aller Verluste findet er zu seinem Glück, jedoch anders als er es vermutet hätte.

Adam Litumlei, dessen biblischer Vorname bereits darauf hindeutet, will Stammvater eines großen Geschlechts werden. Dazu ist auch ihm jedes Mittel recht. Er hat mehrere kinderlose Ehen hinter sich und will durch eine erfundene Geschichte zu einem Sohn kommen, der seine Tradition begründen soll. Sein ganzes Haus ist mit Dingen ausgerüstet, die er angeschafft hat, um eine Geschichte vorzutäuschen, die er nie hatte. Auch ist er willens sich selber in den schönsten Farben zu präsentieren, wenn es um die vermeintlich Abstammung seines Sohnes geht. Ohne Rücksprache macht er sich auf die Suche nach einer Ehefrau aus gutem Hause und schickt Kabys auf seine Informationsreise. Als er schließlich doch noch Vater wird, sind alle Vereinbarungen mit Kabys nichtig, da er ihn nicht mehr braucht. Er selber sieht sich als Vater des geborenen Kindes und beweist, dass er die Augen vor der Wahrheit verschließen kann.

3. Textkonzept

Der Text ist angelegt als Demonstration, wohin das extreme Vortäuschen falscher Tatsachen und Selbstdarstellung führen können. Der Autor möchte zeigen, dass sowohl John Kabys, als auch Adam Litumlei an ihrem Streben etwas zu sein, was sie nicht sind bzw. etwas zu besitzen, was ihnen nicht zusteht, letztlich scheitern. Außerdem können weitere künstlerische Ziele die Darstellung von Lüge und Egoismus sein und deren Auswirkungen auf das Zusammenleben in einer Gemeinschaft. Maßhalten und Aufrichtigkeit werden als erstrebenswert dargestellt, gegen das Streben nach Reichtum und materiellen Dingen. Das Ende des Textes zeigt, wie die Hauptfigur durch eine bescheidene Lebensführung und geregelte Arbeit zum Glück gelangt und nicht dadurch, dass sie ständig etwas haben möchte, was sie sich eigentlich nicht leisten kann, ohne etwas dafür tun zu wollen. Diese Hypothesen stehen miteinander in Beziehung und können deshalb gemeinsam verfolgt werden. Für diese Hypothesen spricht, dass die gesamte Erzählung mit Textstellen durchzogen ist, in denen die handelnden Figuren unaufrichtig sind und versuchen sich, auch auf Kosten anderer, zu verbessern. Betrachtet man die Figuren Kabys, Litumlei, Litumleis Ehefrau, Frau Oliva, ihre Tochter und die Seldwyler, zeigt

sich, dass niemand von ihnen ehrlich ist. Alle wollen bestimmte Ziele erreichen und setzen dazu Lügen, Auslassungen, Verdrehungen und Rücksichtslosigkeit ein.

John Kabys hat seinen Namen geändert, um einen höheren Stand zu suggerieren.³ Er hat sich mit den Gegenständen versorgt, die er für nötig befindet, um Eindruck zu schinden. Dabei ist soviel zusammengekommen, dass er überausstaffiert erscheint.⁴ Die Seldwyler pflegen durch Heirat aufwändige Firmennamen zu erzeugen, um ihre Geschäfte interessanter zu machen, neiden das aber denjenigen, die sie für zu geringen Standes halten. Kabys nimmt diese Vorgehensweise auf und versucht sich durch weltmännische Haltung und vorgegebenen Wohlstand eines solchen Namens zu versichern. Dabei ist es für ihn unerheblich, wer die Dame ist, sie muss nur den passenden Namen besitzen. Als sich herausstellt, dass das nicht der Fall ist, benötigt er nicht viel Zeit, um sich in die Richtung der Mutter umzuorientieren. Frau Oliva und ihrer Tochter geht es ebenfalls nicht um eine Liebesheirat, sie wollen eine möglichst gute Partie machen. In dem Moment, in dem klar wird, dass Kabys nicht so vermögend ist, wie sie es sich vorgestellt haben, ist für sie eine Heirat ausgeschlossen, und sie versuchen sich in einem anderen Ort. Es erscheint nicht unwahrscheinlich, dass Frau Oliva eine Heirat in Betracht gezogen und sich vor ihre Tochter gedrängt hätte, wenn Kabys nur reich genug gewesen wäre. Dies lässt sich am Text jedoch nicht belegen. Schon bevor die Hochzeit stattfindet, sind Geschäftskarten und Schilder gedruckt, sowie notwendige Arbeitsmittel besorgt. Kabys geht es darum mehr Schein als Sein darzustellen. Er ist zu diesem Zeitpunkt ahnungslos wie ein Geschäft geführt wird und noch nicht einmal verheiratet.⁵

Während Kabys sein Auskommen als Barbier findet, lebt er ohne weitere Probleme. Der Autor scheint darauf hinweisen zu wollen, dass ein ehrliches und einfaches Leben der Hauptfigur zum Glück verhelfen kann. Kabys ist allerdings noch nicht in der Lage das zu erkennen und unruhig als er die Informationen über seinen Verwandten erhält. Dass er sich umgehend auf den Weg macht und dabei alle Abstammungsdokumente mit sich führt, belegt, dass er nicht ohne Hintergedanken unterwegs ist. Eine weniger egoistische Figur hätte sich zunächst auf die Reise begeben und die Papiere bei Bedarf später holen können.⁶ Von dem Haus Litumleis, das wie ein Prototyp eines museumsreifen traditio-

³ Vgl. Keller, G. S. 327.

⁴ Vgl. ebd., S. 329.

⁵ Vgl. ebd., S. 327-331.

⁶ Vgl. ebd., S. 332-333.

nellen Hauses dekoriert ist, ist er zutiefst beeindruckt und erwartet es mit einem Patri-
zier zu tun zu haben. Litumlei ist allerdings ebenso wie Kabys nicht das, was er zu sein
vorgibt. Im Gegensatz zu Kabys kann er seinen Betrug ausgiebiger entfalten, da er tat-
sächlich reich ist. Kabys strebt nach Wohlstand und Bequemlichkeit. Litumlei hat dies
längst und strebt eine Erhöhung seines Standes an. Er kreierte sich durch erkaufte Anti-
quitäten eine Familiengeschichte, die er durch die Schildchen zu untermauern versucht.
Da die Bilder auch noch lateinische Aufschriften besitzen, ist seine Täuschung so ein-
deutig und leicht zu erkennen, dass sie einen lächerlichen Eindruck macht. Ebenso lä-
cherlich macht der Erzählerkommentar Litumleis Erscheinung, wenn er ihn als „winzi-
ges eisgraues Greis, nicht schwerer als ein Zicklein“⁷ beschreibt, das hilflos da-
steht, obgleich der Situation, dass sein Rasiermesser nicht mehr die nötige Schärfe be-
sitzt und auf Rettung durch den Fremden angewiesen ist.

Kabys stellt sich als tugendhafter und interessierter Verwandter vor, während die Fami-
lie Litumlei sich als gönnerhafter Gastgeber inszeniert. Als Kabys merkt, dass Litumlei
von einem Gedanken sehr beschäftigt ist, übt er mit seiner angeblichen Abreise Druck
auf ihn aus. Dasselbe macht er, nachdem ihm der Vorschlag Litumleis Stammhalter zu
werden unterbreitet worden ist. Er weiß, dass er ihn mit Freude annehmen wird, erbittet
sich aber eine ausgiebige Bedenkzeit, in der er sich sorgenvoll und nachdenklich gibt.
Litumlei hingegen ist ungeduldig und fordert die Entscheidung früher ein. An dieser
Stelle wird deutlich, dass Litumlei bereit ist, seine ganze Lebensgeschichte frei zu er-
finden, um seine traditionsreiche Familie begründen zu können. Außerdem will er durch
das Testament und die Auswahl der Ehefrau mitbestimmen, was nach seinem Tod ge-
schehen soll. Zusammen mit Kabys setzt er in einer sogar seiner Ehefrau verborgenen
Aktion den Beginn eines Familienarchivs an. Wie sie versuchen die Geschichte aufzu-
schreiben, sich dann schnell unterbrechen und im Folgenden absolut nicht zueinander
passende Fragmente formulieren, die anstatt einen großen Roman nur einen Bogen Pa-
pier ergeben, macht deutlich, wie ignorant sie der Wirklichkeit gegenüber stehen. Li-
tumlei beschreibt sich selber als märchenhaften Helden, wohingegen Kabys eher einen
Wirtschaftsbericht zu formulieren scheint.⁸ Stellt man sich Litumleis Wunsch vor, dass

⁷ Keller, G., S. 334-335.

⁸ Vgl. ebd., S. 343-347.

das Dokument gelesen werden solle, sobald „das Geschlecht in Blüte stände“⁹, kann man von einer äußerst verdutzt lauschenden Familie ausgehen.

Ungewöhnlich erscheint im Gesamtzusammenhang des Textes der Inhalt der Familienchronik, dabei besonders die Figur der Liselein Federspiel. Die schöne, tugendhafte und nachdenkliche Person, die Kabys für die Familienchronik ersinnt¹⁰, könnte eine Vorwegnahme der späteren Geschehnisse der Erzählung und der Wandlung Johns sein. Als der Jüngling Litumlei in ihr Leben tritt, lacht sie ihn aus und will später verdrängen, dass er je da gewesen ist, kann es aber nicht, weil sie dessen Sohn geboren hat. Hier ist einerseits vorgezeichnet, dass es den ersehnten Stammhalter doch noch geben wird und zwar von der ebenso stillen Gattin Litumleis. Andererseits wird vielleicht gezeigt, dass Kabys, der diese Figur erschafft, von der Unaufrichtigkeit seiner Handlung weiß. Er ist sich bewusst, dass dieses Lügengebäude mit seiner Hilfe erschaffen wird und er gleichzeitig für sich selber schon entschieden hat bestimmte Vereinbarungen mit Litumlei nicht zu beachten. In Verbindung mit dem Einstieg in die Familiengeschichte, die wie die Aufzeichnungen eines Kaufmanns wirken, fügt sich diese Stelle in die bisher aufgestellten Thesen ein, ein Verweis auf eine bessere Lebensführung, gleichzeitig das Festhalten der handelnden Figuren an ihrer berechnenden Art, sowie eine Vorwegnahme des späteren Geschehens.

Kabys fürchtet seinen Stand verlieren zu können, da die Dame des Hauses ihm scheinbar nicht wohl gesonnen ist. Also versucht er sich bei ihr einzuschmeicheln, wobei es zu der folgenschweren Affäre kommt, die ihn letztlich doch um Stand und Erbe bringt. Es ist am Text nicht zu belegen, ob Litumleis Ehefrau die Affäre eingeht, um auf Umwegen doch noch ein Kind zu bekommen oder ob das Kind ein Ergebnis der Beziehung ist, welches nicht von ihr geplant war. Das Ergebnis bleibt in beiden Fällen gleich. Durch das Hintergehen des Ehemannes und die Geburt des Kindes ist sie als Mutter des Stammhalters in ihrer Position abgesichert. Da Litumlei bereits mehrere Ehefrauen vor ihr hatte, ist es denkbar, dass sie auch von einer Scheidung bedroht war, weil ihr Mann seine Zeugungsunfähigkeit offensichtlich nicht einsehen will. Wiederum durch eine Lüge kommt Litumlei zu seinem ersehnten Stammhalter. Dass dieser nicht sein leiblicher Sohn ist, ist für Litumlei eigentlich nicht entscheidend, obwohl er bei Kabys' Einwänden so drastisch reagiert. Er war vorher bereit alles auf einer Lügengeschichte aufzu-

⁹ Keller, G., S. 342.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 345-347.

bauen, das wird nun nicht anders sein. Sollte der Sohn allerdings jemals von seiner Herkunft erfahren, bricht Litumleis Traum von seiner Dynastiegründung zusammen. Er wäre dann sowohl der Erste seines Geschlechts als auch der Letzte. Außerdem wird jemand, der sich in seiner erfundenen Familiengeschichte als so strahlender Held darstellt, schwer damit umgehen können, dass seine Fähigkeit ein Kind zu zeugen in Frage gestellt wird.

Den Seldwylern begegnet Kabys auf seiner Europareise wieder. Auf diese wurde er anscheinend geschickt, da Litumlei von seiner Frau über ihre Schwangerschaft informiert wurde.¹¹ Hierhin fährt er eigentlich nur, um seinen neuen Stand zu demonstrieren und die Seldwyler zu verärgern. Da dort aber auch von der Ausbildung von Erzieherinnen und deren Aussendung gelebt wird, erinnert er sich an den Zweck seiner Reise. Den Seldwylern ist völlig egal, wohin ihre Töchter zur Arbeit geschickt werden. Ebenso bilden sie sie nach den unterschiedlichsten Bedürfnissen aus. „Die Hauptsache war, daß die wackeren Bürger die armen Wesen so bald als möglich, mit einem Reisepaß und Regenschirm versehen, hinausjagen und mit dem heimgesandten Erwerbe derselben sich gütlich tun können.“¹² Es geht also nicht darum Mädchen eine gute Ausbildung zu vermitteln und eine für sie angenehme Stellung zu finden, sondern darum, dass die Familien sie als Teil ihrer Finanzierung benötigen.¹³ Das persönliche Lebensglück der Töchter ist in dieser Gesellschaft sekundär und tritt hinter die materiellen Interessen der Angehörigen zurück.

Als Kabys von seiner Reise zurückkehrt und erfährt, dass sich seine Stellung durch die Geburt des Kindes deutlich verschlechtert hat, macht er den Fehler Litumlei gegenüber seinen Verdacht zu äußern. Der Erzählerkommentar bezeichnet das als „ihm törichterweise die Augen zu öffnen“¹⁴. Es ist vorweggenommen, was passieren wird, wenn Litumlei damit konfrontiert wird. Die Erzählstimme warnt vor dem Ergebnis und weist darauf hin, dass Kabys sich selber auch noch um den letzten Rest seines Glücks bringen wird. Immerhin soll er in vertrauter Stellung im Haus bleiben und die Erziehung des Kindes leiten. Für Kabys ist dieser Unterschied, den er als Verlust betrachtet, so groß, dass er die Folgen seines Handelns nicht erahnen kann. Dass er trotz des Rauswurfes im

¹¹ Vgl. Keller, G., S. 349.

¹² ebd., S. 351-352.

¹³ Vgl. ebd., S. 350-352.

¹⁴ ebd., S. 354.

Haus bleiben möchte, von der Polizei hinaus gebracht wird und dann noch einen Rechtsanwalt besucht, zeigt, wie sehr er der Situation ungläubig gegenüber steht. Er hat sein Glück perfekt geschmiedet, verliert alles und scheint sich daran unschuldig zu fühlen. Als er nach Seldwyla zurückkehrt, verschlechtert er sich zunehmend, da er nicht nur sein Erspartes, sondern auch noch seinen kompletten Zierrat verkaufen muss. Dies fällt ihm aber weniger schwer als vermutet, da er sich von den einst so bedeutenden Dingen betrogen fühlt.¹⁵ Ebenso wie er nach der nicht erfolgten Hochzeit zu einem einfachen Leben gezwungen war, muss er dieses nun erneut annehmen. Durch seine vorherige Art der Lebensführung ist er demnach um seinen hohen Stand gebracht worden, hat aber die Möglichkeit in einem Leben als Handwerker sein Glück zu finden.

4. Literaturprogramm

In „Der Schmied seines Glückes“ zeigt Gottfried Keller Formen menschlichen Fehlverhaltens. Diese Erzählung schließt somit an die weiteren Erzählungen aus „Die Leute von Seldwyla“ an. Keller kritisiert einen maßlosen materiellen Lebensstil, der auf Unehrlichkeit und Täuschung von anderen beruht, vielleicht auch auf Täuschung seiner selbst. Wenn Kabys als Schmied sein Glück finden kann, hätte er das als Barbier wahrscheinlich auch schon gekonnt. Er wollte sich selber aber mehr verschaffen, ohne damit zu rechnen, dass nicht mehr auf ihn wartet.

„Der Schmied seines Glückes“ lässt sich mit „Pankraz, der Schmoller“ und „Kleider machen Leute“ vergleichen. In diesen drei Erzählungen kommt es durch menschliches Fehlverhalten zu einem Sturz der Hauptperson, der aber nicht in einer Katastrophe endet. In „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ oder „Die drei gerechten Kammacher“ endet grobes Fehlverhalten mit dem Tod der Hauptfiguren oder anderem Verderben, auch wenn sie, wie Sali und Vrenchen, das eigentliche Fehlverhalten gar nicht zu verantworten haben. Bei den Kammachern führt es zu Tod, Wahnsinn oder unfreiem Leben. Der Autor scheint eine Aufteilung vorzunehmen und kleinere Vergehen auch mit weniger schlimmen Folgen enden zu lassen als große Vergehen. In dem Kontext, in dem sich John Kabys aufhält, ist die gesamte Gemeinschaft so sehr darauf aus für sich allen Mitteln das beste Ergebnis mit zu erzielen, dass ein Mann wie Kabys eine vergleichsweise verzeihliche Verfehlung begangen hat und durch Umkehr trotzdem zu seinem Glück finden kann. Er trennt sich von seinem ganzen Zierrat und allem Ersparten und schafft

¹⁵ Vgl. Keller, G., S. 353-356.

es das Schmiedehandwerk als seine Aufgabe anzunehmen und diese erfreut zu erfüllen. Er hat sich somit von der Vorstellung, ohne große Mühe auf das Glück warten zu können, welches sich dann von selber einstellt, lösen können. Erst als Kabys seine Verwurzelung im Materiellen aufgibt und sie hinter sich lässt, weil er einsieht, dass sie ihm nicht geholfen hat, bessert sich seine Situation. Auch Wenzel und Pankraz, die ebenfalls große Veränderungen hinnehmen und einen Sturz aushalten mussten, finden anschließend zu einem glücklichen Leben. Es zeigt sich, dass Menschen, die zur Umkehr, zur Einsicht bereit sind und in der Lage sind sich zu ändern, ein gutes Leben führen können. Wer sich hingegen in so einer festgefahrenen Situation wie die Kammacher Jobst und Fridolin oder die Bauern Manz und Marti aus „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ befindet und verbissen schon verlorene Kämpfe ausficht, endet in der Katastrophe.

Der Autor möchte dem Leser deutlich machen, dass es möglich und wünschenswert ist, sich von Fehlverhalten zu lösen. Er stellt mögliche Formen angemessenen Verhaltens vor und will zur Umkehr bewegen, wenn diese noch nicht eingehalten werden. Explizit wird das im Text nicht aufgezeigt. Implizit sind jedoch Gegenangebote an den Leser enthalten, da aus dem Verhalten der Figuren erkennbar ist, welches Verhalten vorzuziehen ist. Es soll gezeigt werden, dass Einsicht und Umkehr das Leben verbessern können und man sich so von einer lebensfeindlichen Sicht verabschieden kann. Der Leser soll Deformationen des bürgerlichen Lebens erkennen und vermeiden.

Ungefähr in der Mitte des Textes findet sich der Satz „Nun saß John im Glück“¹⁶. Da John aus Johannes entstanden ist und geändert wurde, um sich von den „Hansen“¹⁷ zu unterscheiden, könnte es sich hier um einen Bezug zum Märchen „Hans im Glück“ der Gebrüder Grimm handeln. Kabys ist in dieser Textstelle soeben der Sohn Litumleis geworden und muss nur noch seinen Wohlstand genießen, ohne etwas dafür tun zu müssen und wähnt sich im Glück. Hans hingegen tauscht auf dem Weg von seinem Dienstherrn nach Hause so lange seinen Lohn und andere dafür getauschte Dinge ein, bis er schließlich ohne etwas dasteht, ist überglücklich darüber und fühlt sich frei. An dieser Stelle könnte das Anliegen Kellers zusammengefasst sein. Denn Hans ist ein Beispiel dafür, wie ein Mensch herzensgut und ohne materielle Dinge ein glückliches Leben führen kann. Die Motive des Maßhaltens und der Aufrichtigkeit spiegeln sich wider.

¹⁶ Keller, G., S. 341.

¹⁷ ebd., S. 327.

5. Überzeugungssystem

Keller vertritt ein wertkonservatives Menschenbild. Wenn sich die Menschen an Werte wie Fleiß, Bescheidenheit, Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit halten, werden sie ein gutes Leben führen können. Er ist allerdings auch davon überzeugt, dass der Mensch eine gewisse Wandlungsfähigkeit besitzt. Tritt also deformiertes Verhalten auf, kann dieses repariert werden, so lange es sich um einen an sich guten Menschen handelt.

In den Erzählerkommentaren wird John Kabys als artiger Mann bezeichnet, der während seiner Studienreise sparsam bis zur Knauserigkeit ist. Gleichzeitig wird ihm ein Hang zum Übermut und zum Müßiggang bescheinigt. Eine gewisse Art von Fleiß ist in den Kommentaren zum Verdienst seines Lebensunterhalts erkennbar. Ebenso wie er keine große Mühe investieren muss, während er auf das Glück wartet und sein Erbe ausgibt, kostet es ihn keine große Anstrengung das Handwerk des Schmiedens selber zu erlernen. Vergleicht man das mit dem Titel der Erzählung, möchte Keller zeigen, dass Kabys die ganze Zeit in der Lage gewesen ist sein Glück tatsächlich selbst zu schmieden, die richtige Art und Weise jedoch nicht erkannt hat. Durch seine Versuche mit verschobener Selbstdarstellung und unaufrichtigem Einschmeicheln bei seinem Verwandten, hat er zwar Fehler begangen, wird aber von den Menschen, die ihm begegnen auch nicht besser gestellt. So kann diese gestürzte Figur zu einem relativen Wohlstand gelangen, wenn auch nicht in so großem Maße wie das zum Beispiel beim Schneider Wenzel aus „Kleider machen Leute“ der Fall ist.

Tritt ein Mensch wie Adam Litumlei auf, wird ihm sein Verhalten insofern zum Verhängnis, als er, der bereit ist seine ganze Geschichte zu erfinden, ebenso hintergangen und belogen wird, wie er es selbst mit anderen Menschen macht. Besonders stark ist er betroffen, da ihm sein ersehnter Stammhalter untergeschoben wurde. Der Leser erfährt zwar nicht, was in der Zukunft geschieht, doch weiß er, dass Litumleis Lügengebäude jederzeit einstürzen kann und Kabys eine späte Bestätigung finden könnte.

Durch die Textstelle der Familienchronik wird untermauert, dass John Kabys es nicht verdient hat ein so schlimmes Ende wie zum Beispiel die Kammacher zu finden. Er ist sich, wenn auch eher unbewusst, darüber im Klaren, dass er ein Unrecht begeht. Folglich ist er im Sinne Kellers auch zur Umkehr und zur Wandlung fähig. Dass er die Figur der Liselein Federspiel so vorbildlich erschafft, zeigt, dass er der eigentlich gute Mensch ist, der die notwendigen positiven Grundeigenschaften besitzt.

6. Schlussbetrachtungen

Gottfried Keller folgt in dieser Erzählung seiner Herangehensweise an die weiteren Erzählungen aus „Die Leute von Seldwyla“. Er zeigt verschiedene Ausprägungen bürgerlichen Lebens und Situationen, die fehlerbehaftet sind. Die allgemeinen künstlerischen Ziele lassen sich in allen Erzählungen wiederfinden und werden durch spezielle künstlerische Ziele in der jeweiligen Erzählung ergänzt. Außerdem lassen sich Kellers grundlegende Anschauungen über die Gesellschaft und seine Werteinstellung in den Texten wiedererkennen. Seldwyla stellt ein Abbild da, an dem sich die Leser seiner Erzählungen orientieren können.

Literaturverzeichnis

Keller, Gottfried: Der Schmied seines Glückes, in: Neumann, Bernd (Hrsg.): Die Leute von Seldwyla, Stuttgart, 1993, S.327-356.

Tepe, Peter: Kognitive Hermeneutik, Textinterpretation ist als Erfahrungswissenschaft möglich, Würzburg, 2007.